

Konkret 04/96, S. 31

Benedikt Pauka

»Jüdische Zeugen«

Es sollte ein Höhepunkt des deutschen Fernsehjournalismus werden. Der Moderator Joachim Wagner hatte »das Ende einer Legende« angekündigt. Die Legende, die ihr Ende erlebte, hieß: »Panorama«

Die Sendung wurde mit erheblichem Aufwand promotet: Pressekonferenz, Meldungen an die Nachrichtenagenturen, Vorabvorführung für Journalisten. Ein Beitrag von 21 Minuten Länge sollte den »Nazi-Jäger« Simon Wiesenthal als Scharlatan überführen. Der Mann habe keineswegs, wie er behauptet, 1.000 Nazis zur Strecke gebracht. »Die Zahl könnte unter zehn liegen« – läßt das Magazin den Leiter der Nazi-Verfolgung im US-Justizministerium, Eli Rosenbaum, behaupten.

Die Autoren des NDR waren um die halbe Welt gereist. Aus einer durchaus kritischen Diskussion über Wiesenthals Arbeit, die seit Jahren in den USA und in Israel geführt wird, hatten sie alle Stimmen gesammelt, die sich gegen Wiesenthal erhoben, aus unterschiedlichsten Gründen. »Ohne diese jüdischen Zeugen«, erklärt »Panorama«-Chef Joachim Wagner, »hätten wir es nie gewagt, diesen Beitrag zu machen.« (Daß eine der »jüdischen Zeugen«, Beate Klarsfeld, keine Jüdin ist, hat er übersehen.) Wagner meint: Die Wahrheit (oder was er dafür hält) gegen einen Juden könne man in Deutschland nur von einem Juden (oder wen er dafür hält) sagen lassen. Wenn es aber Juden (oder wen Wagner dafür hält) sind, die einem Juden Vorwürfe machen, muß das, weil sie Juden sind und ein Jude, das weiß man, eigentlich immer zu den Seinen hält, die Wahrheit sein – und der Jude ist überführt.

Die Stimmung des »Panorama«-Berichts gleicht der eines Hundekampfs. In den Rundenpausen läßt der Veranstalter sechsmal Wiesenthals Wort »Die Wahrheit ist die Grundlage von allem, es gibt keine Kompromisse mit der Wahrheit« durch den Ring tragen, »als Überleitung zu neuen Handlungssträngen der Geschichte«, wie die Autoren sagen, tatsächlich jedoch, um eine Dramaturgie zu etablieren, in welcher der Zuschauer den als Lügner zu erkennen gewohnt ist, der nach Wahrheit ruft.

Wiesenthal sei »eher Maulheld als Held« gewesen, verkündet Wagner mit Leidensmiene, »eine tragische Figur«. Denn: »In allen großen Fällen der Nachkriegsära – Bormann, Barbie, Mengele, Eichmann – hat er versagt.« Versagt? Hat Wiesenthal einen Dienstleistungsvertrag, den er zu erfüllen hätte? Mit einem Gehalt von der Bundesregierung? Nein, der Auftrag, bei dem er versagt hat, ist ein moralischer, erteilt vom Norddeutschen Rundfunk zu Beginn der Sendung: »Simon Wiesenthal – der Nazi-Jäger überhaupt. Führende Politiker sind seine besten Freunde. Seit Jahrzehnten jagt Wiesenthal weltweit Nazis... Seine Erfolgsbilanz: über 1.000 Nazis, sagt er zumindest... Wiesenthal ist zu einer der angesehensten moralischen Instanzen der Welt geworden. Nur der Nobelpreis fehlt noch.« Und weil seine Verleihung an einen Mann droht, der deutsche Nazis gejagt hat, müssen deutsche Fuzzis den Kandidaten einer strengen Prüfung unterziehen.

Niemand ist dazu besser geeignet als Wagners Team. »Panorama«, das heißt knallharte Recherche. Zum Beispiel im Fall Eichmann. 1960 wurde er nach langer Suche von einem Kommando des israelischen Geheimdienstes Mossad aus Argentinien entführt, nach Israel verbracht und nach einem Prozeß gehängt. 1991 warf der ehemalige Mossad-Chef Isser Harel Wiesenthal vor, der Mossad habe nichts von Wiesenthal bekommen, was von Bedeutung für die Operation gewesen sei. Sämtliche Behauptungen des Nazi-Jägers über seinen Anteil seien nicht wahr. Die Lorbeeren für die Ergreifung Eichmanns kämen also dem Mossad zu. »Panorama« hat es recherchiert. Es ist wahr. Aber Simon Wiesenthal hat nie behauptet, er habe bei der Ergreifung von Eichmann eine wichtige Rolle gespielt. Wahr ist nur, daß es Wiesenthal war, der wenige Jahre nach Kriegsende den Namen und die Funktion des Schreibtischtäters öffentlich gemacht und das Interesse der Nazi-Verfolger auf Eichmann gelenkt hatte – weder der israelische, noch der britische, noch der US-amerikanische Geheimdienst hatten bis dahin nach Eichmann gesucht.

Seit Jahren wird in Israel und den USA über Details gestritten wie das, wer wann welche Fotos von Eichmann besorgt hat. »Panorama« ergreift die Partei derer, die behaupten, das erste Foto von Eichmann sei jenes, das der Mossad vom hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer bekommen hat. Israelische Parteigänger Wiesenthals, die behaupten, er sei es gewesen, der über einen Gewährsmann das erste Foto Eichmanns besorgt habe, kommen bei »Panorama« nicht zu Wort. Auch nicht der politische Hintergrund dieses kleinkariert wirkenden Streits: Der ehemalige Mossad-Chef Isser Harel ist Vertreter des Staates Israel und seiner Interessen, die auch einmal nahelegen können, die Suche nach dem einen oder anderen Naziverbrecher ein wenig zurückzustellen. Simon Wiesenthal, der Diaspora-Jude, vertritt die Interessen der Holocaust-Überlebenden, ohne sich weiter um die Staatsinteressen Israels zu scheren. Älteste Kamellen wärmt »Panorama« auf, um den »Nazi-Jäger« zur Strecke zu bringen: Zehn Jahre ist es her, daß der Jüdische Weltkongreß (JWC) mit Wiesenthal über die Waldheim-Affäre stritt. Der damalige Rechtsberater des JWC (und heutige Anti-Wiesenthal-Kronzeuge) Eli Rosenbaum hatte 1986 behauptet, der österreichische Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim sei an Nazi-Kriegsverbrechen beteiligt gewesen. Zwar ließ sich das nicht beweisen, aber die Diskussion brachte immerhin an den Tag, daß Waldheim Mitglied in verschiedenen NS-Organisationen und im Zweiten Weltkrieg zumindest am Ort von Kriegsverbrechen gewesen war. Wiesenthal hatte damals Waldheim zwar wegen der Lügen über seine Vergangenheit kritisiert, ihn aber gegen Rosenbaums Behauptungen, die er für falsch hielt, in Schutz genommen – und dabei eine sehr unglückliche Figur gemacht. Die Dringlichkeit, diese und andere altbackenen Geschichten zusammenzurühren, ohne die Gegenseite angemessen zu Wort kommen zu lassen, und Wiesenthal zu demontieren, begründet der »Panorama«-Autor Volker Steinhoff damit, daß diese Geschichte »ein ungeheures Potential für Neonazis und Revisionisten« sei. Wie furchtbar, wenn Nazis den »Nazi-Jäger« als Maulhelden überführt hätten. Da erledigen es die Antifaschisten vom NDR lieber gleich selber, vorsorglich.

Benedikt Pauka ist Redakteur der Tageszeitung »junge Welt«